

je mehr neue Gestaltungen die bisherigen überalterten Lebensfragen im Staat und Gesellschaft verdrängen. Ich spreche aus innerer Überzeugung, man kann feststellen, daß der Verband nicht nur die Interessen seiner Mitglieder, sondern zugleich die Wohlheit der Allgemeinheit zu fördern bestrebt war.

Hierauf nahm

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

das Wort, um zunächst die Gräfe und Glückwünsche der Reichsregierung auszusprechen. Nach der politischen Krise und der parlamentarischen Umstellung, sei führte der Reichsminister dann aus, gelte es jetzt, Wunden zu heilen, und durch soziale Arbeit das Gemeinwohl zu fördern. Sachsen, dieser zweite Brennpunkt industrieller Tätigkeit in Deutschland, von dem mächtige Ausstrahlung ausgehe, sei noch in der gleichen Lage, die Mittelpunkte zwischen Groß- und Kleinbetrieb zu besiegen. Wie man sich auch zu dem Problem der Typifizierung und Normung stelle — ohne die deutsche Qualitätsarbeit und die Mannigfaltigkeit industrieller Produktion sei ein gewinnbringender Export unmöglich. Gerade die exportorientierte sächsische Industrie habe auf diesem Gebiete eine besondere Mission zu erfüllen. Sachsen leide ja mehr als alle Länder unter der Erwerbslosigkeit. Bei ihm sei der Prozentsatz 41 gegenüber dem von 29 im Reich. Wolle man erfolgreich an die Hebung der Arbeitslosigkeit denken, so müsse neben der Förderung des Binnenmarktes das ganze Streben auf die Stärkung der Exportpolitik eingestellt werden. Der Reichsminister rühmte dann die vorbildliche und tatkraftige Wahrung der industriellen Interessen durch den Verband sächsischer Industrieller. Er kam dann kurz auf die Streitigkeiten innerhalb der sächsischen Metallindustrie zu sprechen und sprach die Erwartung aus, daß beide Teile, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, sich ihrer Rücksicht auf das Ganze bewußt seien, sich der Möglichkeit einer Einigung nicht verschließen und die verhandlungsbereite Hand nicht zurückweisen werden.

In zahlreicher Folge kamen dann die Gratulanten: Generalleutnant Möllwarth für die Reichswehr, Gesandter und bevollmächtigter Minister Kontrollpol als Vertreter des Reichsausenministeriums, Präsident Kluge für die Reichsbahn, Präsident Welzel für die Reichspost, Reichsbankdirektor Richter für die Reichsbank, Präsident Böhme für die sächsischen Landesfinanzämter, Stadtpräfekt Köppen für die Stadt Dresden, Dr. Neumann für den sächsischen Gemeindetag, Rektor Professor Dr. Richard Müller für die Sächsische Technische Hochschule, Chefredakteur Professor Wolff als Vorsitzender des Bündesarbeitsgemeinschaft der sächsischen Presse, Geheimrat Gulden für die sächsischen Handelskammern, Geheimrat Goss für den Reichsverband der Deutschen Industrie, Geheimrat Dr. Weidhauer für den bayerischen Industriellenverband, Dr. Braun für den Verband Mitteldeutscher Industrieller, Generaldirektor Dr. Hildebrand für den Bund niedersächsischer Industrieller, Geheimrat Dr. Nielhammer für eine Reihe von Dresdener Industrieverbänden und Fabrikant Elster im Auftrage einiger Chemischer Industrieverbände. Sie alle brachten die Glückwünsche und teilweise auch wertvolle Gaben für den Verband, für die der Vorsitzende Morawski.

Nachdem dann die Kapelle der Staatsoper den dritten Satz aus der zweiten Sinfonie von Beethoven gespielt hatte, hielt Syndicus Dr. März einen Vortrag über „25 Jahre Verband sächsischer Industrieller“.

## Delegiertenkonferenz der „Werttägigen“

Chemnitz, 21. 2. Die gestern hier abgehaltene Delegiertenkonferenz der „Werttägigen“ von Chemnitz und Umgegend nahm zum Kampfe in der sächsischen Metallindustrie Stellung und einstimmig eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: Die in Chemnitz stattgefundene Delegiertenkonferenz der Werttägigen hat zum Kampfe in

der sächsischen Metallindustrie Stellung genommen und spricht dies im Kampfe um die Verbesserung der Arbeitszeit und dem 8-Stundentag stehenden Metallarbeiter die wärmeres Sympathie aus. Von den Gewerkschaften muß verlangt werden, daß sie unverzüglich die Arbeiter auffordern, praktische Solidarität zu üben und dem Kampf um den 8-Stundentag auf der ganzen Linie zu unterstützen, in den Gemeindeparlamenten ist sofort Stellung zu nehmen, um den ausgesperrten Metallarbeiter finanzielle Unterstützungen zu sichern.

## Politische Nachrichten

Aus dem Landtag. Die Deutsche Volkspartei hat durch den Abg. Volgt folgenden Antrag eingebracht: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, zur Förderung der Bodenwirtschaft und zum Zwecke der Beschäftigung Erwerbsloser Inzuflüsse aus Mitteln der produktiven Erwerbsförderungsförderung zur Verfügung zu stellen und darüber hinaus diese Aulaurarbeiten aus Staatsmitteln zu fördern.

Wegen Bekleidigung des Reichsanzlers versetzte. Nach einer Blättermeldung verurteilte das Essener Schöffengericht den verantwortlichen Redakteur des kommunistischen „Ruhrecho“ wegen Bekleidigung des Reichsanzlers Marx zu fünf Monaten Gefängnis. Die Bekleidigung wurde in einem Artikel des „Ruhrecho“ erblitten, der im Anschluß an einen Vortrag des Reichsanzlers im März vorigen Jahres unter der Überschrift „Vaterländischer Schwund“ erschienen war.

Der französische Zolltarif und die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen. Die „Journal Industrie“ teilt mit, daß der neue französische Zolltarif noch nicht fertiggestellt sei. Eine Veröffentlichung könnte erst erfolgen, wenn der Tarif im Parlament unterbreitet wird. Da der neue Zolltarif als Grundlage für die deutsch-französischen Verhandlungen zum Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages dienen soll, so ist zu befürchten, daß eine weitere Verzögerung der Fertigstellung des Zolltarifs die bevorstehenden deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen von nachteiliger Wirkung sein könnte. An einer anderen Stelle teilt das Blatt mit, daß das Eintreffen der deutschen Wirtschaftsdelegation in Paris zum 1. März erwartet wird. Die deutsche Delegation soll unter Führung des Ministerialdirektors Possé stehen.

Schweden sperrt die Einwanderung. Wie die Blätter aus Stockholm berichten, hat das schwedische Ministerium einen Fremdengesetz gezeichnet, wonach Ausländer nur noch mit besonderer Erlaubnis der Behörden Arbeit erhalten können. Die Erlaubnis wird jedoch nur erteilt, wenn die betreffende Arbeit nicht von einem Schweden geleistet werden kann.

## Aus Heimat und Vaterland

Gerauenberg, 22. Februar 1927.

Tageskalender.

22. Februar. Evangel. u. Kath.: Petri Stuhlfleiter — Sonnenaufgang 7,02, Untergang 5,27. — Mondaufgang 11,34, N. Untergang 9,24 B. — Gedächtnistage: 1455 Johann Reuchl, Humanist. — 1732 George Washington. — 1788 Arthur Schopenhauer, Philosoph. — 1805 Robert Reinick, Dichter. — 1810 Fr. Chopin, Komponist. — 1903 Hugo Wolf, Komponist F. — Tagesgruß:

„Am Ende deiner Bahn ist gut Zufriedenheit, doch wer am Anfang ist zufrieden, kommt nicht weit.“ (Rüdert.)

## Schneeglöckchen

Der Benz will kommen, der Winter ist aus, Schneeglöckchen läutet: Heraus, heraus! Heraus, ihr Schäfer, in Hut und Helm, Es ist nicht länger Schlafenszeit!

Die Sänger hörten aus Feld und Wald!

Die Blumen erwachen, sie kommen bald,

Und wen noch schlummert im Winterhaus,

Zu wehen und leben: Heraus, heraus.“

## Friedrich Augsburger

Ein fridericianischer Roman von Wolfgang Markt.

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Ost. Meister, Meran.

61 Nachdruck verboten  
„Sprechen wir nicht mehr davon, Herr Leutnant!“

Doch, Annalie, ich habe Sie lieb!“  
Annalie sah traurig nach der anderen Seite. Der häbige Leutnant von Marowksi aber ließ ihre kleine Ruhe.

„Annalie, sagen Sie mir ein Wort.“  
Da wandte sie ihm das Haupt zu, das blonde, und es schien ihm, als schmiedete eine Träne in ihrem Auge.

„Vielleicht — übers Jahr, Herr Leutnant?“  
Sagte sie ganz leise, daß Glückseligkeit sein Herz erfüllte.

„Ich will hoffen, Annalie.“

Das Fest ging unter Freuen und Lachen weiter. Baron Mehingen strahlte über das ganze Gesicht und sah voll Staunen, wie hübsch seine große, starke Frau, da Weisheit und Mutterglück ihre herben Züge verschönnte, war.

Die Baronin hatte gerade die Tafel aufgehoben und es sollte ein wenig getanzt werden, als die Türe mit einem Male vom Haussmeister erweit geöffnet wurde.

Alle Jungen erschauften auf den Eintretenden, denn zwei Husaren folgten.

„Bon soir, Messames et Messieurs!“

Der Kronprinz von Preußen stand im Saale und seine Augen lachten das Brautpaar. Als

er es erspäht hatte, schritt er auf sie zu und streute der jungen Frau seine Rechte entgegen.

„Glück, viel Glück, Baronin, lädt Ihnen mein Vater, Seine Majestät, wünschen, und der Sohn schließt sich ergänzt dem Glückwünsche an. Sie haben den Schönsten und wenn nicht alles trifft, den gerechtesten und besten Mann Preußens als Gatten gewonnen. Seien Sie froh daran, Frau Baronin. Nehmen Sie als Hochzeitsgabe des preußischen Kronprinzen den Ring von mir an. Mögen Sie bei seinem Anblick gern meiner Gedanken.“

Sie nahm den kostbaren Ring klopfernd herzens entgegen und verbeugte sich vor dem Kronprinzen.

„Herzlichen Dank, Königliche Hoheit.“

„Und Ihnen, mein lieber Augsburger,“ wandte sich dann Friedrich an den Augsburger und führte seine Rechte mit beiden Händen, „darf ich Ihnen zu Ihrem Hochzeitsstage eins anbieten. Wenn es Ihnen sehr erscheint, dann nehmen Sie es an. Meine aufsichtige Freundschaft.“

Im Saal hätte man eine Stecknadel fallen hören, so still war es. „Ich dankte Ihnen für das kostliche Geschenk, Königliche Hoheit.“

Der Kronprinz umarmte den Rittmeister und ließ sich dann an der Seite des Paars an der Tafel nieder.

Die ganze Hochheitsgesellschaft stand, als dem Kronprinzen extra serviert wurde.

Friedrich sah es und wandte sich an den Rittmeister.

„Gestern sah ich es und wandte mich an den Rittmeister.

Die Herrschaften sollen tun, als ob ich nicht anwesend wäre. Bin nicht gekommen, um Ihre fröhliche Hochzeitsfeier zu hören. Viele,

„Mon cher Augsburger! Ich bitte, ganz zwangsläufig Sie tanzen!“

Das Schneeglöckchen weiße Blütenblätter bringt uns wieder den ersten Gruß des nahenden Frühlings. Umbekümmt um Eis und Winterschnee wählt als erste der Frühlingsboten aus Floras wüstgem Reich die hübsche Blume heran; zu ihrer Entfaltung bedarf sie keiner Treibhauswärme oder Stubenluft, feiner persönlichen Hand, die sie sorgsam pflegt und begießt. Freilich wählt sie sich mit Vorliebe geschützte Orte zum Reimen und ein scharfer Frost kann sie tödlich treffen. Auch haucht sie nur gar zu bald ihre Blumenfeile aus; ihr Duft gleicht einem kurzen, schönen Gedicht. Eine nahe Verwandte ist die Frühlingsnotenblume (Leucosia vernum), auch schönes Schneeglöckchen oder Märchenblume genannt. Die Notenblume ist ein rechtes Waldfind und ist besonders unter Buchen zu finden, da wo die Kronen auch im Sommer noch nicht so dicht ineinander schließen, daß sie alles Licht vom Waldboden abweichen. Diese hübsche Blume ist in allen Teilen größer als das gewöhnliche Schneeglöckchen; alle Blütenblätter, nicht bloß die inneren, wie beim Schneeglöckchen, haben unter der Spitze einen grünen gelben Fleck und die Blüte duftet angenehm. Neues Hoffen zieht in das Menschenherz ein, wenn die Schneeglöckchen blühen; denn nun kommt er bald selbst, der junge Held, mit seinen ewig neuen ewig gleich geheimnisvollen Wundern. — Der Frühling!

Herr lebt, da nun die Unterstützung ausfällt, in recht schwieriger Lage.

Da erheitet sie plötzlich vor kurzem von Alloben telegraphisch eine größere Geldsumme, mit dem Auftrag, sofort vorher zu reisen. Graf Gottlob war unverheiratet gestorben und hatte kein Geschwisterkind. Hell sein ganzes Vermögen hinterlassen. Als Minna Hell in Begleitung von Herrn Banden in Lissabon eintraf, wartete hier noch eine zweite angenehme Überraschung. Der Graf hatte am Sterbedeck seine beiden Kinder auch adoptiert und ihnen seinen Namen gegeben, so daß sie nun berechtigt sind, sich Graf und Gräfin Kontakt zu nennen. Minna Hell will jetzt in Lissabon nur die Geschäftsangelegenheit regeln, um dann nach Wien zurückzukehren und dort, den neuen Verhältnissen entsprechend, ihr weiteres Leben zu führen.

— Chemnitz. In einem Hause der Südwinkel wurde ein 23 Jahre alter Schuhmacher von einem Kindermädchen dabei überrascht, wie er in einer Schublade einen Diebstahl ausführte. Durch die Geistesgegenwart eines zweiten Dienstmädchens gelang es, den frechen Vorsprung solange zu halten, bis die herdegerissene Polizei zur Stelle war, die ihm in Alter eine ganze Reihe von Dienstmädchen einbrachte und noch weitere Straftaten zu können glaubte. Vermischlich. Einzelne Brandstiftung ging die dem Lippischer Gutsbesitzer Ehe gebürtige Heldin in Flammen auf und brachte die auf die Dienstmädchen nied, wobei ähnliche Erinnerungen vertrieben wurden. — Auf dem Kängerbahnhofe Hörsdorf wurde ein mit über 200 Zentner Baumwolle beladenen Eisenbahnwagen durch einen verwickelten. Der Schaden ist beträchtlich. — Ein Zusammenstoß, der leicht hätte sehr ernste Folgen haben können, ereignete sich am Montag nachmittag gegen 5 Uhr auf dem Chemnitzer Hauptbahnhof, wo zwei Lokomotiven auf einen einfahrenden Güterzug auftraten. Es entstand ein gänzlich beträchtlicher Materialschaden, während Menschenleben glücklicherweise nicht zu Schaden kamen.

— Berlin. Die „Neuen Nachrichten“ veröffentlichten die Gestaltungen eines ihrer Mitarbeiter, der sich an Ort und Stelle nach der Millionenerbschaft des Dienstmädchen Marie Dexdorf in Meran, wo in dem Wohnort ihrer Mutter erkannt wurde. Danach steht es fest, daß die angebliche Millionenerbin seinerzeit schriftliche Erinnerungen über ihre Erbshaft besitzt. Die Mutter steht behauptet, daß an der ganzen Erbshaft ihrer Tochter kein wahres Wort ist. Von einer Millionenerbschaft sei in ihrer Familie schon seit 20 Jahren die Rede. Sie sollte einmal aus Holland, nicht aus Amerika, zu erwarten sein. Schriftliche Unterlagen über diese Erbhaftbekanntmachung will die Mutter nie zu Gesicht bekommen haben.

— Döbeln. Am Donnerstag und Freitag herrschte in Döbeln rotes Leben. Das Reiterregiment 12 sowie Teile der Nachrichten-Abteilung 4 und der dazugehörige Garnison (Ausbildungsbataillon 1. R. 11) boten in der Nähe von Döbeln (Juchsdöb) eine Waffenausstellung. Am Donnerstag waren Unteroffiziere mit der Wafführung beschäftigt, während es am Freitag in den Normalausbildungsbataillonen zum Kampftest kam. Die „Rote Armee“ griff aus östlicher Richtung die „Blauen Armeen“, die Döbeln schützen sollte, an. Bei Juchsdöb kam es zum „Zusammenstoß“, den die „Blauen“ für sich entschieden. Die Übungen, die von Oberst Henke geleitet wurden, erregten allgemeinen Interesse.

— Freiberg. Das Stadtvorberichtsfolleum verabschiedete in seiner letzten Sitzung das Wohnungsaufbauprogramm für 1927. Die Stadt befürchtet auch in diesem Jahre den Weg, den sie vor einigen Jahren mit Erfolg eingeschlagen hat. Von dem Bau von Häusern in eigener Regie steht sie ab. Zur Förderung des Wohnungsbaus gibt es nach Möglichkeit Darlehen zur Instandsetzung von Wohnhäusern und gewährt weiter an Baufälligen Darlehen zu sehr angemessenen Bedingungen. Durch diese Maßnahme wird, wie die Vorjahre bewiesen haben, die Wohnungsnott lebendig gehalten.

## Grippe und Husten.

Gurgeln Sie mit Chinosol. Verschnecken Sie 10 Pf. in allen Apotheken und Drogerien.

Alle Badungen sind bestimmt vorrätig in der Hansa-Drogerie

Kitt dem König gegenüberzustehen. Er hat mich manchmal groß genannt. Wollt' mich sogar in Ketten legte, aber er tat's nicht, weil er wußte, daß ich es mit ihm ehrlich meinte.“

„Wissen Sie, wie ich durch meinen Vater gekommen habe, meine Mutter und meine Geschwister? Wissen Sie das, Rittmeister? Nameloses Qual hat er uns bereitet.“

„Das weiß ich nicht, Hoheit. Wenn Sie es sagen, wird es so sein. Ich weiß nur, daß er selbst am härtesten an seinem Leben trug. Der König hat die anderen nicht verstanden, weil zwei Zug und Trug, zwei Falschheit um ihn war, sein rechter Sinn sträubte sich immer dagegen. Endstadium hat er sich gesagt: Kann das sein? Dann wurde er durch die Menschen um ihn zum Despoten erzogen. Ich glaube, Hoheit, es hat sich keiner bewußt, ihm zu verstehen. Es hat's keiner verflucht — Sie vielleicht auch nicht, Königliche Hoheit?“

„Sie können da recht haben, Herr Rittmeister. Wir hatten nicht den Mut, ihm Rückgrat zu zeigen und — ihn trocken zu lieben.“

„Es ist ja, Hoheit.“

„Sagen Sie mir drum, Rittmeister, was sagt. Sie seien der Sohn des Kurfürsten von Sachsen, und der Kurfürst habe Ihnen die Krone Polens angeboten?“

„Es wird wohl so sein,“ antwortete Augsburger kurz.

„Warum haben Sie Polens Krone ausgeschlagen?“

„Weil ich dene, bei rechter Erbe ist, nicht das geringste nehmen will, und dann will ich glücklich sein mit Marlene.“

„Kann ein Fürst nicht glücklich sein, Rittmeister?“

(Schluß folgt.)